

1. Tag - Anreise:

Es war unsere erste Flug-Reise seit dem ersten Shutdown vor über einem Jahr.

Obwohl mein Mann und ich geimpft waren, bestand Testpflicht. Also mussten wir 2 Tage vorher ins Krankenhaus zum Abstrich, und mit dem Ergebnis des PCR Tests konnte man sich dann auf einer Webseite für Togo einchecken. *Die Vorab-Gebühren* für den Test in Togo hat unser Freund Étienne dann einen Tag vorher in bar vor Ort in Lomé bezahlt, wir hatten Bedenken, dass man uns sonst nicht in das Flugzeug einsteigen läßt. Bürokratie pur !!

Die Lounge im neuen Flughafen BER war glücklicherweise offen.....allerdings gab es wegen der Corona-Auflagen recht wenig zu essen und zu trinken.....

Beim Zwischen-Aufenthalt in Paris war das schon besser, aber dort hatten am Flughafen fast alle Läden zu, das war eine richtig komische Atmosphäre. Die Schaufenster von Cartier waren jetzt im Mai noch mit Weihnachtsdeko bestückt.....verrückte Welt !

Während des Fluges kam dann ein sehr netter Herr zu unserem Platz und stellte sich vor:

„Hallo, Familie Braun! Ich bin der deutsche Botschafter in Togo, man hat mir gesagt, dass wir im gleichen Flieger sind!“ Das war eine echte Überraschung- insbesondere da er unser Krankenhaus schon besucht hatte. Ich hätte ihn gerne dazu weiter befragt, aber er mußte dann wieder zu seinem Platz, und wir verabredeten uns dann schon mal für einen Besuch in der kommenden Woche bei ihm.

Nach knapp 6 Stunden landeten wir pünktlich in Lomé, Ortszeit 21 Uhr (für uns 23 Uhr), es waren noch warme 28 Grad.

Die Einreise- und Testformalitäten waren umständlich, aber wir erhielten als Ausländer reichlich Hilfe und mußten nicht unnötig warten. Auch das Gepäck - das diesmal voll mit Arzneimitteln und Kinderspielzeug war - kam komplett an und trotz Durchleuchtung haben wir es gut durch den Zoll bekommen. Ufff.....

Étienne stand dann draußen am Gate zur Abholung und fuhr uns ins Hotel Sarakava.

2. Tag - Erholung in Lomé:

Nach einem gemütlichen Frühstück mit herrlich frischen Tropenfrüchten und -Säften draußen am Pool trafen wir uns mit Étienne. Es gab erst einiges zu besprechen, dann fuhr er uns durch Lomé, mein Mann Norbert kannte ja die Stadt noch nicht. Insbesondere die am westlichen Stadtrand gelegene Grenze zu Ghana (als offizielle Grenzsperrung gibt es einen Strick mit einigen Tüchern dran.....) und die Kolonialbauten aus der deutschen Zeit Togos interessierten ihn sehr.

Dann gab es auch für mich noch etwas Neues: ein sehr schön gelegenes neues Restaurant (die Hotelzimmer dazu sind noch im Bau.....) mit schattigen Plätzen direkt am Strand. Da es „Brüssel“ hieß, war auch ein echtes Männchen-Piss da.....Auch bei über 30 Grad ließ es sich dort gut aushalten - und Gambas und Langusten waren frisch und lecker.....das grüne Meer mit tollen Wellen hätte optisch zum Baden gelockt, wenn man vorher nicht die vielen Rohre gesehen hätte, mit denen Abwässer aus der Stadt ins Meer geleitet werden.....

Also haben wir uns das lieber verkniffen und sind nachmittags im Hotelpool gemütlich geschwommen. Es ist das einzige 50m Becken in ganz Togo, daher trainiert auch die Nationalmannschaft dort. So konnte ich schön meine 1000m Schwimmen, das Wasser war herrliche 28Grad warm, genau mein Ding.

Auch ans Meer konnten wir laufen - seit meinem letzten Aufenthalt war dort ein neuer Weg zum Strand gebaut worden. Die Infrastruktur am Wasser war allerdings noch nicht fertig - so fanden wir den herrlich breiten Sandstrand ziemlich dreckig vor und einige Fischer hatten ihre Netze zum Trocknen ausgelegt. Auch nicht so richtig einladend zum Baden....hier verschläft das Land eine interessante Einnahmensquelle durch Tourismus.

Abends gab es ein leckeres Essen im Hotel - schön auf einer überdachten Veranda an der frischen Luft - es ist soooo schön, wenn man abends gemütlich bei über 25 Grad draußen sitzen kann.

3.Tag - Reise nach Dapaong

Da wir eine lange Strecke vor uns hatten, holte Étienne uns schon um 8Uhr ab, seine Frau Olivetta war auch dabei, und so fuhren wir zu viert Richtung Norden. Norbert kannte die Strecke - die 600km einmal längs durch das lang gestreckte Land führte -noch garnicht, und ich war sie auch nur 1x vor über 2 Jahren gefahren. So gab es viel zu sehen und entdecken: das Leben spielt sich in Togo nahezu komplett auf bzw. an der Straße ab: viele kleine Verkaufsstände, dazu dann Kühe und Ziegen, die liefen dann in den Dörfern auch gern auf die Straße. Im Süden gibt es 2 Regenzeiten, so sahen wir auch viele Felder neben der Straße, es gab Plantagen mit Teakholz, und angebaut wurde Mais, Zuckerrrohr und in kleinen runden Erdhügeln auch Yamswurzel. Einmal kreuzten wir auch die von den Deutschen während der Kolonialzeit gebaute Eisenbahnlinie und teilweise fuhren wir parallel zu deren Trasse. Leider ist die Strecke nicht mehr im Betrieb, sie wurde in den 90er Jahren eingestellt. Dabei würde sie verkehrstechnisch vieles im Land sehr erleichtern, da sie 2/3 der Strecke in den Norden abgedeckt hatte.

Der Verkehr bestand in der Hauptsache aus LKWs, die teilweise abenteuerlich beladen waren. Wir sahen auf beiden Seiten auch einige umgestürzte Lastwagen - mit breit verteilt liegender Ladung, die gerade jeweils „bereitwillig“ von der Bevölkerung eingesammelt wurde.....

Glücklicherweise waren diese Unfälle wohl alle ohne Verletzte abgelaufen.

Eine besondere Havarie fanden wir dann auf unserem Rastplatz vor: bei einem mit Bierkästen beladenen LkW war die Ladung ins Rutschen gekommen und teilweise herausgefallen: ein Berg von Scherben und ein penetranter Geruch nach Bier empfing uns auf dem Rastplatz. Glücklicherweise kein Bier der Brauerei, wo wir an einem Großhandel beteiligt sind.

Vielleicht Kriegsdienst Konkurrenz ja nun Lieferschwierigkeiten....

Nur Menschen waren an dem havarierten Lastser erstmal keine zu sehen: die saßen alle auf der anderen Seite des LKW im Schatten und tranken Bier - auf die paar Flaschen kam es dann auch nicht mehr an.....sie hatten schon gute Stimmung, Bier bei über 30Grad hat ja eine immense Wirkung.....allerdings wurde uns - trotz entsprechender Lästerei - nichts davon angeboten....aber ich mag ja sowieso kein Bier!

Der Blick vom Rastplatz war wirklich spektakulär: wir waren in den Bergen kurz vor Kara und konnten weit in das Tal und die Savanne herabsehen - ein toller Platz.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit kamen wir dann im Hotel an! Nach kurzem Auspacken holte Étienne uns ab, und wir sind die ca. 2km bis zur Mensa gelaufen. Es war zwar viel Verkehr und in den unebenen Seitenstraßen sehr dunkel - aber das war mit gleichgültig, endlich Bewegung nach dem langen Tag im Auto - und Afrika pur!

Das Abendessen gab es in der Mensa unserer Hochschule - einheimische Knödel (Foufou) aus Yams mit Perlhuhn in Erdnuss-Soße - allerdings hätte ich die darin enthaltenen Pepperoni nicht probieren sollen - höllenscharf!

4.Tag Krankenhaus und Offizielle Besuche

Ich war ja sehr gespannt, wie die vielen Anregungen und Ideen, die wir gemeinsam vor 2 Jahren auf dem Richtfest des Krankenhauses entwickelt hatten, nun konkret umgesetzt worden waren und wie die Gebäude nun fertig wirken.

Daher begannen wir nach der Ankunft erstmal mit einem Rundgang - und erfreulicherweise waren auch einige Patienten da! So konnten wir den aktiven Betrieb gleich erleben.

Das Krankenhaus besteht aus 5 Teilen, die einzelnen Gebäudeteile sind in sechseckige Flachbauten mit breit überstehendem Dach.

1. Der Verwaltungstrakt mit Büros und Konferenzraum, dann gleich vorne die Patienten-Anmeldung mit der Kasse daneben und dahinter dann gleich die Apotheke mit Verkaufstresen und Lager.
2. Der Geburts- und Operationstrakt mit chirurgischem und gynäkologischem Op, in der Mitte dazwischen der Raum für Sterilisation; daneben Patientenzimmer für chirurgische Patienten aus der chirurgischen Tages-Ambulanz und stationäre chirurgische Patientenzimmer für Männer und Frauen. Gegenüber der Geburtsvorbereitungsraum und der Kreissaal, daneben die Patientenzimmer für die Wöchnerinnen mit Babys und die gynäkologischen Patientinnen. Ich war erfreut, dass die Temperatur in den Patientenzimmern auch ohne Klima-Anlage sich durch unsere Bauweise im angenehmen Bereich (ca. 25 Grad) befand - draußen waren es heiße 39 Grad !!
3. Der Labor- und stationäre nicht-operative Trakt: hier ist das Labor und Patientenzimmer für Männer und Frauen aus der Allgemeinmedizin/Innere und der Kinder-Ambulanz. Für diese gibt es keine separaten Betten, da die Mütter mit aufgenommen werden und mit ihrem Kind in einem Bett schlafen.
4. Der Diagnostik-Trakt: dieser hat dicke Bleiwände, denn dort stehen das Computer-Tomogramm, das Röntgengerät und der Ultraschall.
5. Der Wohntrakt für die Angehörigen: getrennt nach Sanitär- und Schlafräumen für Männer und Frauen - ansonsten komplett ohne Möbel, die Angehörigen schlafen auf Matten entweder dort auf dem Boden oder daneben auf dem Gelände unter freiem Himmel - es ist ja auch nachts noch bis 30 Grad warm. Dann gibt es noch eine Küche, denn die Angehörigen kochen für ihre Erkrankten und übernehmen auch die Pflege.....eben Afrika! Dafür steht auch extra an jedem Patientenzimmer, dass maximal 2 Besucher pro Patient erlaubt sind - sonst hätte man ständig das ganze Dorf da!

Hier ist auch die Wäscherei untergebracht und 2 volle Lagerräume, da einige Geräte noch nicht benutzt werden und wir voriges Jahr eine große Spende mit Verbrauchsmaterial aus den USA erhalten hatten.

Nach einem Vortrag des designierten Krankenhaus-Chefs Amadou (er übernimmt am 1.6. die Verantwortung) fand eine Betriebsversammlung statt, und wir lernten die meisten der 55 Mitarbeiter*innen kennen.

Anschließend begann der politische Teil des Tages. Wir besuchten zuerst die Dorfältesten „Weisen“ aus unserer Stadt Cinkansé: das waren 8 Oldies in einheimischer Tracht (erinnerte mich sehr an Nachthemden) und 10 jüngere Männer. Wir stellten dann überraschend fest, dass Amadou dort aufgewachsen ist. Dass er nun die Leitung des Krankenhauses übernehmen wird, kam richtig gut an. Der Wunsch aller Weisen: „macht endlich die offizielle Eröffnung für das Krankenhaus und dann ein wenig Werbung. Viele Leute in der Bevölkerung denken immer noch, das Krankenhaus ist noch geschlossen und eine Baustelle“.

Danach hatten wir die nächste Verabredung mit dem smarten jungen Präfekten, den ich schon vom Richtfest kannte. Nach allgemeinem Small Talk fuhren wir weiter zum Imam (geistliches Oberhaupt, im lokalen Verständnis ein Häuptling) des Dorfes Timbou, indem unsere Klinik liegt. Er ist leider fast blind, sein Sohn - der Prinz von Timbou - war aber auch dabei und unterstützte seinen Vater. Zuerst kam - nur teilweise scherzhaft - die Anmerkung, warum wir uns „Hopital Braun Cinkanse“ nennen - unser Name wurde von der Bevölkerung eingefügt, uns hätte „Hopital Cinkansé“ gereicht. Er hätte aber nun gerne, dass wir es „Hopital Braun Timbou“.....hmmmm. Das war schwierige Frage, man benennt ja solche Strukturen gerne nach der nächsten bekannten Stadt und nicht nach kleineren Gemeinden. Er hatte dann ein schönes Beispiel. „Das ist, wie wenn sie heiraten, und ihre Frau sagt dann, sie gehört aber zu einem anderen Mann“..... das ganze wurde mit verschmitztem Lächeln und mit viel Charme

vorgetragen. Der alte Mann hat mich sehr beeindruckt. In seinem Audienz-Raum, wo er bescheiden auf dem Boden saß, stand ein holzgeschnitzter Thron und ein toller Stuhl und Tisch mit geschnitzten Affen-Motiven....das war für mich ein tief beeindruckendes Beispiel der alten afrikanischen Kultur. Die krönende Bemerkung von ihm kam zum Abschluss: Norbert hat ein tolles Hospital für die Bevölkerung gebaut, er ist „der kleine Bruder Gottes“ ! Zum Dank für das Krankenhaus gab es 2 Perlhühner - natürlich lebend! Norbert wollte das erst garnicht glauben - und hat dann den Empfang der sehr schnell an mich delegiert. Eigentlich schade, wenn die 2 Hähne, die wir vor 2,5 Jahren zur Grundsteinlegung geschenkt bekamen, noch leben würden, hätten wir fast schon die Grundausstattung für einen kleinen Bauernhof. Die beiden Perl-Hühner waren seidenweich, und zusammengebunden ganz still und sanft. Ich habe sie sofort Emil und Balduin getauft, und hoffte, sie würden irgendwo noch ein wenig leben können.....allerdings haben wir sie abends beim Abendessen in der Küche der Mensa abgegeben.....

5.Tag - Schule und Einzelgespräche im Krankenhaus

Auf dem Weg zur Klinik hielten wir an der aktuellen Schul-Baustelle von IT-Village: die Krämer-Stiftung aus Hamburg hat diese Schule gespendet, auf Anregung unseres Freundes Tilo Braune. Der Bau ist schon recht weit fortgeschritten und wird in ca. 3 Monaten beendet sein.

Norbert setzte sich morgens dann im Krankenhaus mit Amadou hin und besprach gemeinsam mit dem neuen Controller (der von KPMG kommt und seinen 2. Arbeitstag hatte) die kaufmännischen Dinge der Krankenhaus-Steuerung.

Ich startete parallel mit den Gesprächen der medizinischen Kollegen.

Wir hatten ursprünglich 4 Abteilungen mit dazugehörigen Ärzten geplant: Gyn, Innere, Chirurgie und Kinderheilkunde

Aber das ist leider in der Savanne alles Theorie, weil da fast kein Arzt hin will.

Also mußte die Klinik Kompromisse machen.

a) Es gibt eine Chirurgin, die eine ganz besondere Geschichte hat:

Sie hatte im Januar schwanger bei uns begonnen, und 2 Wochen vor der Geburt bekam sie in März plötzlich unstillbare Blutungen. Unser Gynäkologe hat sie dann notoperiert: es war die erste größere Op in unserem Krankenhaus, Mutter und Kind konnten gerettet werden.

Aufgrund der Dramatik und da es auch der erste Kaiserschnitt bei uns war, hatte ich vorgeschlagen, dass kleine Mädchen Dagmar zu nennen, das hat sie auch tatsächlich gemacht !

Der Gynäkologe hat inzwischen leider schon wieder gekündigt, so operiert sie jetzt auch die Kaiserschnitte, von denen in der Klinik inzwischen 10 Stück vorgenommen wurden - einmal gab es sogar Zwillinge.

b) Statt Innerer Medizin gibt es einen Facharzt für Allgemeinmedizin, dieser betreut die Erwachsenen, die nicht operiert werden müssen. Das funktioniert gut, er hat ambulante und stationäre Betten.

c) Für die Kinder konnten wir bisher leider keinen Kinderarzt finden, diese betreut jetzt ein junger Allgemeinmediziner in Fortbildung zum Pädiater, er wird 1:1 vom Dekan der medizinischen Fakultät in Lomé ge-coacht, der selbst Kinderarzt ist und ihm rund um die Uhr für Rückfragen zur Verfügung steht. Leider haben wir noch keinen Internet-Anschluß im Krankenhaus, sonst könnte er dort evtl auch mal in Fachliteratur nachlesen.....

d) Und dann gibt es als viertes noch unsere fabelhafte Radiologin: sie hat ihre Facharzt-Ausbildung gerade abgeschlossen, wollte ursprünglich erst nächste Woche anfangen und war letzte Woche nur schon mal zur ersten Besichtigung des Krankenhauses gekommen. Étienne hat sie dann überredet, dabei zu bleiben, wie die Techniker aus Ouawadougou „ihr“ Computer-Tomogramm und Röntgengerät installieren. So lernten wir sie gleich kennen, und sie konnte helfen, die Geräte erfolgreich zu installieren. Sie kam dafür dann auch gleich mit

einer Wunschliste, was wir noch so alles anschaffen und anbauen sollen, damit es eine richtig schöne Abteilung wird. Sie hatte schon Grundrisse gezeichnet.....

Ansonsten haben wir noch mit dem Leiter des Labors, mit der Leitung der Hebammen und dem Leiter der Apotheke gesprochen und uns deren Probleme bzw Wunschliste anzuhören - es gibt noch erhebliches Potential für Optimierung!

Anschließend wollten wir mal ein Beispiel für die Wohnmöglichkeiten in der Stadt sehen, um zu sehen, wie die Ärzte in Cinkansé so wohnen. So besuchten wir die Chirurgin - sie lebt gemeinsam mit ihrer Mutter, ihrer 8jährigen Tochter und „KLEIN Dagmar“ in einer kleinen einfachen Wohnanlage zur Miete, ihr Mann arbeitet in Lomé, den sieht sie nur alle 2 Monate. In der Tat ist das vor Ort keine tolle Wohnsituation und familiär ist das auch schwierig.....ich hoffe, sie bleibt uns eine Weile erhalten.

Besondere Freude hatte ich natürlich an meiner 3-Monate alten Namensvetterin: ich bin es an sich gewöhnt, dass in Afrika kleine Kinder Angst vor mir haben, weil ich weiß bin, und dann laut weinen. Nicht so Klein-Dagmar: sie ließ sich auf den Arm nehmen, schaute mich ernst und aufmerksam an - und fing dann an zu grinsen. Norbert wies dann nach ca. 10 Minuten dezent darauf hin, dass ich das Kind ja auch mal wieder abgeben könntesoooooo niedlich !

Zum Schluß ging es zum Abendessen in die Mensa, allerdings vorher nochmal mit Zwischenstopp beim Krankenhaus: zum „Foto-Shooting“ an unserem neuen Krankenhausschild an der Straße.

6.Tag Rückreise nach Lomé

Nach Frühstück in der Mensa starteten wir um 9 Uhr mit der laaaaaangen Autofahrt.

Den ersten Fotostopp gab es an einer natürlichen Felsen-Engstelle, die ein beeindruckendes Fotomotiv ist.

Kurz danach standen erst die Laster rechts an der Straße still, dann auch die PKWs. Die Straße war gesperrt, man sah einen großen Kran - offensichtlich mußte eine verunfallter LKW geborgen werden. Étienne sah dann einen PkW seitlich von der Straße auf einen Feldweg abbiegen, und folgte ihm - der Fahrer schien zu wissen, dass es da weiterging. Es folgte eine abenteuerliche Umfahrung des Staus durch eine Teakholz-Plantage - gut, dass wir Allrad hatten - der Wagen vor uns hat es nicht geschafft und mußte erstmal umkehren....wir kamen aber mühsam bergauf durch die Schlaglöcher hinter dem Unfall wieder auf die Hauptstraße. Etwas später war dann leider ca. 30km benzinschonendes Langsam-Fahren notwendig, da der Tank plötzlich auf Reserve sprang und wir die nächste Tankstelle erreichen mussten !

Nervenkitzel - schaffen wir das oder bleiben wir liegen? Dafür hatte Olivetta als Reiseverpflegung im Auto dann „eine besondere Delikatesse“ für uns: gebratenes Perlhuhn.....das waren doch nicht etwa?? Leider doch, Emil und Balduin waren morgens geschlachtet und für uns zubereitet worden.....schmeckte irgendwie nicht.....

Abends nach der Ankunft in Lomé konnten wir dann wieder gemütlich im Hotel entspannen - endlich wieder eine normale Dusche! Im Hotel in Dapaong gibt es keinen Halter für den Duschkopf, keine Duschtrennung und manchmal einen schwachen Wasserstrahl.....man wird sauber, aber eine richtige Dusche ist doch schöner.....

7.Tag - Gespräche in Lomé

Morgens ging es zum deutschen Botschafter, Herrn Veltin, den wir ja aus dem Flugzeug schon kannten. Leider bestätigte er unsere Befürchtungen, dass die viel bequemere Anreise aus Ouawadougou in absehbarer Zeit aus Sicherheitsgründen nicht genommen werden sollte, auch wenn demnächst die Grenze wieder öffnet. Die Reisewarnung des Auswärtigen Amtes wird erst einmal bestehen bleiben. Somit also weiter 10 Stunden Autofahrt statt 4 - mühsam !

Er hat sich einerseits für den Bau des Krankenhauses bedankt, aber auch nachgefragt, warum wir nur karitativ in Togo investieren und nicht unternehmerisch.....Gute Frage, darüber werden wir nachdenken.

Zurück in Lomé zeigte uns Étienne dann den gut bestückten Honigladen von IT-Village, wo der Honig der Savanne (in 6 Sorten) verkauft wird. Dieser trägt sich inzwischen selbst, was sehr gut für das Projekt ist. Direkt daneben ist Étiennes Büro in Lomé, wo auch seine beiden Assistentinnen arbeiten.

Nachmittags hatten wir dann einen Termin beim Sicherheitsminister, Herrn Yark. Er stammt selbst aus der Savanne, und hat das Projekt von Anfang an sehr unterstützt. Da konnten wir uns bedanken und uns einige Tipps abholen, wie wir es mit der Einweihung des Krankenhauses (mit oder ohne Staatspräsident) strategisch am besten planen sollten. Leider teilte auch er uns mit, dass er die Sicherheitslage auch die nächsten 1-2 Jahre als kritisch einschätzt und weiter die Anreise über Lomé empfiehlt.....

Am Abend fand noch eine Besprechung mit einem lokalen Spezialisten für Krankenhaus-Planung und -Management (Arzt und Ökonom) statt. Hier erhielten wir wertvolle strategische Tipps für die finanzielle Steuerung unseres Krankenhauses und die Zusage, unseren jungen Krankenhausdirektor Amadou weiter beratend zu unterstützen und zu coachen.

Auch er empfahl, die Diagnostik Abteilung weiter zu verstärken: Mammographie, Endoskopie und Labor-Komplettierung, da dies auch Patienten von anderen umliegenden Krankenhäusern anzieht und am schnellsten hilft, die Rentabilität zu erhöhen. Er sieht gute Chancen, in 1-2 Jahren finanzielle Autarkie zu erreichen.

8.Tag - Weitere Gespräche in Lomé

Der für morgens angesetzte Termin mit dem Gesundheitsminister wurde kurzfristig auf nachmittags verschoben. Also ging es erst zum Flughafen zum PCR Test. Wir bekamen eine Nummer und stellten fest, dass 35 Nummern vor uns waren...nach 30 Minuten Wartezeit waren gerade mal 20 Nummern abgearbeitet, aber Étienne hatte dann eine schnelleres Testen für uns organisiert. Wir kamen kurz in den VIP-Raum, unsere Personalien wurden aufgenommen und nach 10 Minuten waren wir mit dem Testen durch.

Dann ging es auch schon weiter zum US Botschafter. Er empfing uns in seiner Privat-Residenz, denn in die Botschaft darf wegen Corona niemand rein. Seine sehr nette, lebhaft Frau stammt aus Kalkutta, und so hatten wir einiges zu erzählen. Wir bedankten uns für die Unterstützung durch die US Hilfsorganisation Cure, die uns vor einem Jahr 5 Container mit Hilfsmitteln und Geräten geschickt hatte, immerhin ca. im Wert von 1 Mio\$. Hoffentlich kann er uns bei weiteren Spenden oder Kontakt mit amerikanischen Fachärzten, die in Togo 2-3 Wochen unterstützen möchten, helfen.

Anschließend ging es zum Gesundheitsministerium. Wir mußten erstmal 30 Minuten warten, dann durften wir rein, und dem Minister unsere Bitte vortragen, möglichst bald das Krankenhaus mit einem Regierungsvertreter eröffnen zu können, damit wir auch Werbung machen können, etc. Er versprach, nächste Woche eine Delegation zu schicken, die sich das Krankenhaus ansieht, dem Präsidenten - hoffentlich positiv - berichtet und dann wird kurzfristig der Termin für die Eröffnung festgelegt. Hoffentlich klappt das auch so

9. Tag - Verabschiedung und Abreise

Als letztes Gespräch haben wir den Dekan der medizinischen Fakultät in Lomé getroffen, Prof. Dotsi. Er hat uns alle unsere Ärzte bisher „besorgt“, denn ohne seine dringende Empfehlung hätten wir keinen Arzt in die Savanne bekommen. Er will uns jetzt im Juni einen Gynäkologen für die letzten beiden Monate der Facharztausbildung schicken und ab August dann für 2 Monate eine Kinderärztin. Wir können froh über seine Hilfe sein. Er stammt selbst aus der Savanne und weiß, wie dringend medizinische Hilfe dort geboten ist.

Während dieses Gesprächs ertönte draußen mehrmals lautes Donnern, und als wir herauskamen, hatte es geregnet und überall stand das Wasser. Insbesondere in den kleinen ungepflasterten Straßen, die schon trocken eine reine Buckelpiste sind, waren teilweise tiefe Pfützen und kleine Seen entstanden, in denen teilweise die Kinder spielten! Die Regenzeit beginnt nun offensichtlich!

Vorsichtig durch die Pfützen fuhren wir zum Büro von Étienne, und machten eine Abschluss-Besprechung. Er hatte bis nachts um 2 Uhr die verschiedenen erforderlichen restlichen Investitionen und den dazu gehörigen finanziellen Bedarf zusammengetragen. Da kommt leider noch einiges auf uns zu.....einige Finanzmittel müssen wir wohl dieses Jahr noch bereitstellen.

Zum Abschluß fuhren wir zu Étienne nach Hause, Olivetta hatte für uns gekocht: es gab Avocados mit Krabben vorweg, und danach Fou-Fou mit Erdnusssoße und Perlhuhn. Für das Foufou wurden die gekochten Yamswurzeln vor unseren Augen von 2 Personen in einem Holzbottich mit zwei 1,50 langen schweren Holz-Mörsern gestampft, bis die Konsistenz stimmte und man Knödel daraus formen konnte - spannend ! Das war unglaublich authentisch, so wird das sicherlich schon seit Jahrhunderten in Afrika gemacht ! Auch Etiennes Sohn Ramses war dabei, er ist inzwischen 15 und größer als ich.

Die letzten Stunden vor dem Abflug verbrachten wir dann nochmal zum Entspannen am Hotelpool, wir durften unser Zimmer ohne jeden Aufpreis bis 18 Uhr behalten....sehr bequem!

Abends brachte Étienne uns dann zum Flughafen. Das Einchecken war wieder mühsam mit den vielen Unterlagen und gefühlt 28 Kontrollen.....aber es hat alles gut geklappt. Die avisierte Zwischenlandung in Niamey (Niger) fiel aus - offensichtlich gab es keine Buchung bis dorthin oder von dort.....so flogen wir direkt über Nacht nach Paris durch. Beim Einsteigen zum Verbindungsflug nach Tegel wurden tatsächlich 4 Dokumente geprüft: Bordkarte und Reisepass, Ergebnis PCR-Test und elektronische Einreise-Anmeldung in Deutschland - enorme Bürokratie ! Dafür gab es dann in Berlin keinerlei Kontrolle mehr - wenigstens das fühlte sich nun wieder normal für uns an !

Insgesamt eine teilweise anstrengende, aber auch sehr spannende Reise !

Mit freundlichen Grüßen/Kind Regards

Dagmar Braun

Prof. Dr. med. Dagmar Braun

Geschäftsführerin

Braun Beteiligungs GmbH

Ziegelhof 23

17489 Greifswald

Tel: 03834/8539-120

Fax: 03834/8539-149

Mail: dr.braun@braun-beteiligungen.de